

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 28 (1924-1925)
Heft: 7

Artikel: Vom Utohaus auf der Ibergereg
Autor: Schwarz, F.W.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-663691>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

„Nehmen wir an“ überkam ihn der Gedanke „mit einemmale, so wie ich da saße an meinem Schreibtisch, im Banne dieser Arbeit, das Gemüt beschwert von dem nie weichenden Druck meines unwürdig armseligen Daseins und des ungesichert nahenden Alters — mit einemmale, während ich so dasaße, wie jeden neuen Morgen, wie jede neue Woche, wie die langen, arbeitsvollen Jahre nun schon, — mit diesen angrauenenden Schläfen, diesem gepressten Herzen, das heimlich bereits müde werden will, — träte man zu mir ins Zimmer.“

„Ein Brief!“

Ich lege ihn beiseite. Die Handschrift ist mir unbekannt, und ich bin an der Arbeit. Da gewahre ich auf der Rückseite einen Aufdruck. Von einer hohen Kanzlei. Mir? Was kann mich aus diesen Regionen betreffen?

Man setzt mich amtlich davon in Kenntnis, daß jene Umstände eingetreten sind, die mein ganzes Leben auf eine andere Grundlage zu stellen von jeher vorhanden, jedoch so unentwahrbar gebunden gewesen waren, daß ich um meines Friedens willen längst jeden Gedanken daran, jede Hoffnung aus meiner Seele verbannt hatte. Nun sind sie dennoch erschienen und machen mich von einer Minute zur nächsten zum freien, vor Tausenden bevorzugten Menschen.

Mir schwindelt. Ich kann die Wand, die Bilder, alles Gewohnte da vor mir nicht mehr sehen. Ich flüchte auf mein Lager, schließe die Augen, halte den Atem an, um Stille genug zu haben, das Unausdenkliche auszudenken.

Von mir gefallen, dahinten alles, was soeben noch war? Alle Sorge, alle Kummernis, aller Groll über das kränkende Unrecht? Kein Gedanke mehr daran! Kein Schatten länger. Befreit. Von Licht überstrahlt. Ein neuer Mensch!

Um mich wird alles anders werden! Ich kann, ich darf auf einmal, was irgend ich wünsche! Dieses — und dieses — immer Neues. Alles ist möglich. Alldas wird sein!

... Diese dumme kleine Vase da, die ich behalten mußte, weil sie vorhanden war und ich mir keine andere gönnen konnte, deren Unblick mich verstimmte, so oft ich von meinen Wande-

rungen Blumen in die ernste Stube heimbrachte — diese häßliche Vase wird verschwinden, und ich werde ein funkelndes Gefäß aus Kristall, von edel anmutiger Form, voll klaren Wassers und leuchtender Rosen schauen! Wie wenig, und wie viel schon dies eine!

Das Andere, das Unermeßliche, vermag ich noch gar nicht zu fassen. Keine Nöte mehr, keine Entbehrungen! Aufwachend in der Nacht, nur wohligh wieder einzuschlummern, statt den jähen Schreck zu erleiden, mit dem die Kummerlast mich sonst überfiel? Das morgendliche Erwachen froh? Jeder neue Tag ein Geschenk statt einer Prüfung; zu verleben, wie es mich freut, wie er wert ist, gelebt zu werden? ...

Arbeit, heilige, heißgeliebte, wie sollst du gedeihen! Menschen, wie gut sollt ihr es haben! Freude für euch, wie Freude für mich! Ich fühle mich verjüngt. Ich trinke die Stunde. Endlich, endlich! Es ist! Es ist!“

Mit feuerbeschwingter Seele wirft der Dichter sich in seinen Schreibtstuhl zurück. Die harte Lehne weckt ihn zur Besinnung.

Ein wehmütiges Lächeln gleitet über seine enttäuschungsgewohnten Züge. Er wußte ja, daß es nicht wahr war! Nur zwischen seinem Mühen hat er sich wieder einmal an dem Gedanken erquickt, wie es sein würde — wenn.

Und diese paar Minuten seines Lebens, im Reiche der Phantasie genossen, waren doch köstlicher gewesen, als wenn er sie in der Wirklichkeit verlebte.

*) Mit freundlicher Erlaubnis des aargauischen Dichters, der seit Jahrzehnten bei München lebt, entnehmen wir diese beiden Skizzen seinen „Tag- und Nachtstunden“, die im Verlage von Curt Pechstein in München erschienen. Bei dieser Gelegenheit empfehlen wir nicht nur diese reizvollen Skizzen und Novellen, sondern erinnern unsere Leser gerne an Siegfrieds große Werke, die zum Besten gehören, was die schweizerische Literatur hervorgebracht hat: *Tino Moralt*, einen großzügigen Künstlerroman, *Fermont*, eine packende Seelengeschichte, *Um der Heimat willen*, *Gritli*, *Ein Wohltäter*, die wahrhaft volkserzieherischen Wert besitzen, und den tief moralischen Roman „*Die Fremde*“. Es ist bei dem tiefsehenden und schön darstellenden Siegfried mehr zu holen als bei vielen modernsten und berühmtesten Autoren.

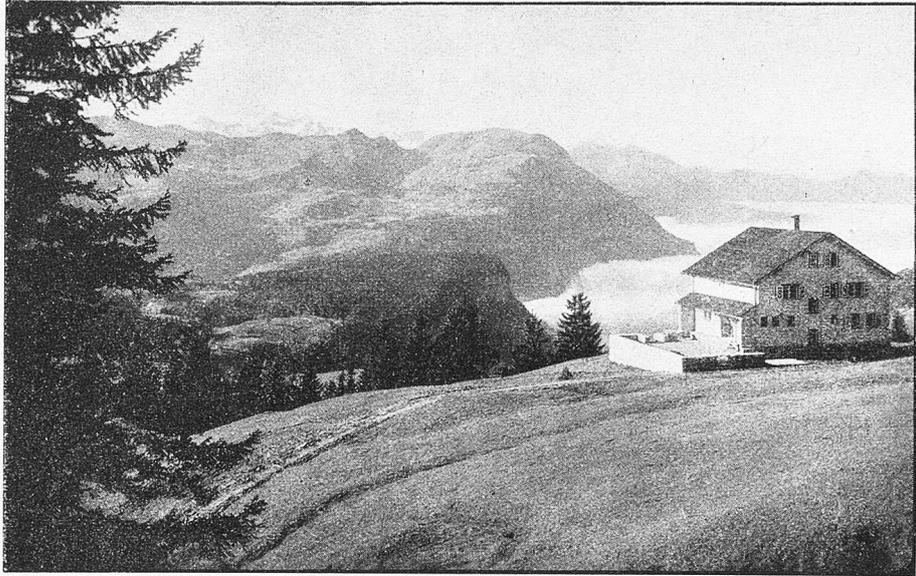
Vom Utohaus auf der Ibergereg.

Als vor mehr denn 60 Jahren der Schweizer Alpenklub gegründet wurde, der heute in 80 Sektionen über 20,000 Mitglieder zählt,

wurde das noch recht einfach gehaltene Jahresprogramm geteilt: den Sommer über sollten gemeinsame Bergtouren unternommen werden,

im Winter aber wären gesellige Zusammenkünfte mit Vorträgen zu veranstalten. Diese Arbeitsweise hatte sich in ihren Grundzügen durch fünf Jahrzehnte zu erhalten vermocht, wobei die Durchforschung der Höhenwelt rasche Fortschritte machte, und auch die „alpinen“ Wissenschaften in die Sektionen getragen wurden. Zur Erreichung dieses Zweckes war es nötig, die Gesamtorganisation nach und nach zu erweitern und zu kräftigen; es galt, dem stetig wachsenden Bau Solidität zu verleihen und seine Einzelteile in Harmonie miteinander zu verbinden und zusammenzufügen. So wurde ganz besonders das Bergführerwesen auf eine einheitliche Basis gestellt, das alpine Rettungswesen mit Melde- und Hilfsstationen eingerichtet, die Erstellung von Klubhütten durchgeführt und die alpine Unfallversicherung der Klubmitglieder ins Leben gerufen.

Vor einem Jahrzehnt nun hatte sich der Schweizer Alpenklub mit einer neuen, wichtigen Frage zu befassen, deren Lösung eifrige Beratungen und jahrelange Abklärung erforderte: Soll der Gesamtklub die Förderung des



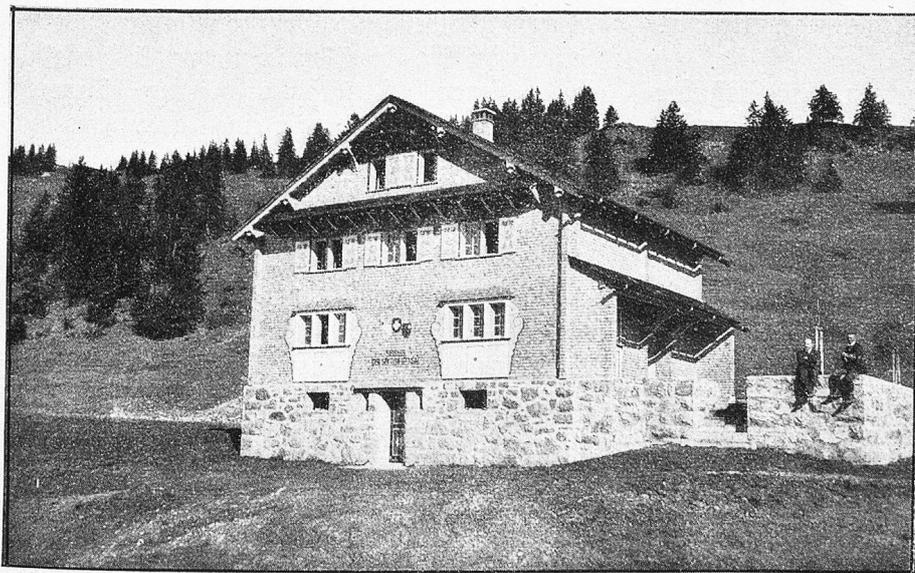
Ansicht von Norden.

Utohaus auf der Zbergeregg.

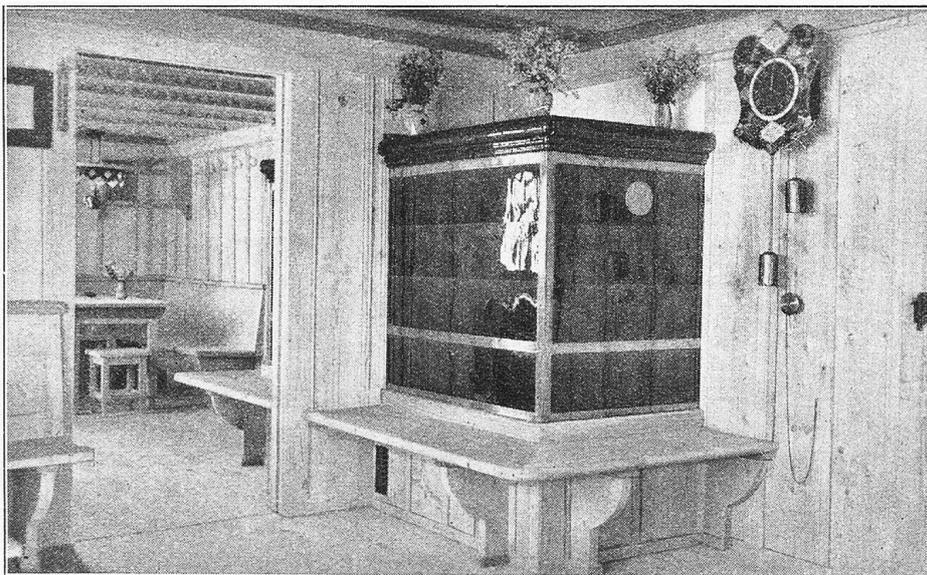
Ueber dem Bierwaldstättersee liegt ein Nebelmeer.

Skifahrens in sein Programm aufnehmen, um dadurch den Besuch der Höhenwelt auch zur Schneezeit zu ermöglichen? Die junge Mitgliedergeneration heischte ungestüm die Abhaltung alpiner Skikurse und die Errichtung von „Skistützpunkten“ im Boralpengebiet. Die alten Mitglieder verwarfen diese Forderung mit der Begründung, das Skifahren sei Sache der Skiflubs, nicht aber des Alpenklubs. Die „mittleren Klubalter“ waren in der Ansicht geteilt, und schließlich siegten die Jungen. Es wurden fortan Sonntags- und Wochen-Skikurse abgehalten und tiefliegende Almhütten gemietet und ausgestattet. Es wurde sogar im Hochgebirge das alpine Skifahren gelehrt.

Nur durften keine Preis- und Konkurrenzfahrten veranstaltet werden. Das Skifahren sollte ausschließlich zu dem Zweck Förderung finden, um dem trüben, nebeligen Talwinter leicht entrinnen und sich im Sonnenland der verschneiten Hochwelt tummeln zu können. Nach und nach bildeten sich in den Alpenklubsektionen Skigruppen, die nun von Winter zu Winter wachsen und im alpinen Skilauf bedeutende Fort-



Utohaus auf der Zbergeregg. — Ansicht von Süden.



Utohaus auf der Ibergereg. — Die beiden durch eine Schiebetüre verbundenen Wohnräume, mit durchgehendem Kachelofen.

schritte erzielen. Zwischen Sommer und Wintertätigkeit aber werden Skiturnkurse (Trockenskikurse) veranstaltet, den Skifahrer für die Anstrengungen der alpinen Betätigung vorzubereiten.

In der großen zürcherischen Alpenklubsektion Uto hat das alpine Skifahren frühzeitig eingesetzt. Es mußte aber hinsichtlich der Durchbildung der Skifahrer und der Organisation des Skibetriebes viel gelernt und auch umgelernt werden. Heute hat diese jüngste Errungenschaft des Bergsportes in der Sektion Uto ihre Abklärung gefunden. Es wird nicht nur nach erprobten Methoden gelehrt, sondern es haben die Skifahrer auch ein Heim erhalten, das den Mittelpunkt eines ausgedehnten, günstigen Übungs- und Sportgeländes bildet.

In der Nähe der Ibergereg, dem Paßübergang von Oberberg nach Schwyz, hat im letzten Winter das „Utohaus“ die Skifahrer der Sektion Uto zum ersten Mal beherbergen können. Im Laufe des Sommers 1924 mit einem Kostenaufwand von 60,000 Fr. erstellt und im

Herbst darauf eingeweiht, bildet es nicht nur ein ungemein praktisch eingerichtetes, sondern auch schön ausgestattetes Bergheim. Seine Bauart wurde dem Schweizer Bauernhaus abgelauscht. Im Klubbhüttenbau erfahrene Kräfte haben mit Unterstützung von Künstlern ein Juwel geschaffen, das von dem mit Wettertannen durchsetzten Weidegehänge zwischen Ibergereg und Holzegg gar freundlich ins Tal von Schwyz hinunter und zu den umliegenden Bergen hinüber grüßt.

Das solid gemauerte Kellerschoß birgt eine Skireparaturwerkstätte. In den heimeligen Wohnstuben des Erdgeschosses, deren Fenster mit dem Fälladen geschlossen werden können, fehlen nicht der grüne Kachelofen, die tickende alte Wanduhr und eine reichhaltige Bibliothek. Der geräumigen Küche ist fließendes Wasser zugeführt. Im ersten Stock liegen saubere Zimmerchen mit Stagenbetten, und im Dachraum befinden sich die Britschenplätze. Das Utohaus vermag 50 Personen Nachtquartier zu gewähren.

Ist dem Utohaus als Hauptaufgabe die Sammlung der skifahrenden Mitglieder der Sektion zugewiesen, so soll es auch als Stützpunkt für Wanderungen im bergigen Gelände zwischen Mythen und Drusberg und auch als Ferienhaus für die Familien der Sektionsmitglieder dienen. Das Haus auf der Ibergereg bedeutet die Verkörperung eines großen Gedankens: die Eroberung des winterlichen Gebirges mittels der langen Schneehölzer.

F. W. Schwarz.

Buntes Allerlei.

Fremdstoffe in der Muttermilch.

Es ist ein alter Erfahrungsatz, daß das Gedeihen eines Säuglings sehr wesentlich von dem Befinden, dem Gesundheits- und Ernährungszustande der stillenden Mutter, von der Beschaffenheit der Muttermilch, abhängt. Die moderne Säuglingshygiene hat sich nebst vielen anderen Fragen auch mit der beschäftigt, ob durch die

Aufnahme unzweckmäßiger Speisen oder Genussmittel (Gewürze, Alkohol u. dergl.) die Gesundheit des Säuglings gefährdet werden kann. Die Frage muß bejaht werden. Es ist nachgewiesen worden, daß mit der Milch viele Stoffe ausgeschieden werden, die die Mutter vorher zu sich genommen hat, die ihr Befinden verhältnismäßig wenig beeinträchtigt, durch den Übergang auf